

Verein plant Pflegehaus für schwer kranke Kinder

Seit Jahren kämpft ein Verein für neue Kurzzeit-Pflegeplätze. Nach dem Ausstieg des Trägers wollen die Verantwortlichen es nun selbst stemmen. Doch einfach wird das nicht.

Von Katharina Indrich

Die kleine Anni hat einen seltenen Gendefekt. Sie kann nicht alleine sitzen und gehen, nicht greifen und nicht sprechen. Anni ist blind, muss mit einer Magensonde ernährt werden. Rund um die Uhr sind ihre Eltern eingespannt, um sie zu pflegen. Eigentlich bräuchten sie dringend Auszeiten, um wieder Kraft zu tanken. Für Anni, für ihre beiden Geschwister, für sich. Einen Platz, an dem sie Anni gut versorgt wissen, wenn ihre Mama an der Hüfte operiert wird. Doch in ganz Schwaben gibt es gerade einmal sieben Kurzzeitpflegeplätze für Kinder wie Anni. Dem gegenüber stehen rund 2000 Kinder mit Pflegestufe 3 bis 5.

Seit Jahren kämpft der Verein Dachskinder deshalb für den Bau einer Pflegeeinrichtung, die sie Dachsbau getauft haben. Eigentlich sollte sie schon längst in Betrieb sein. Doch eine anstehende Gesetzesänderung sorgte dafür, dass das Projekt kurz vor dem Spatenstich auf einem Grundstück der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Augsburg auf Eis gelegt wurde. Nach jahrelangen Verhandlungen und Planungen war das für die Vereinsmitglieder und die Eltern, die sehnlichst darauf gewartet hatten, ein harter Schlag. Nun haben sie, nach dem Ausstieg der KJF als Träger, beschlossen, den Dachsbau selbst zu realisieren.

„Wir können jetzt nicht mehr abwarten, wir warten seit 16 Jahren“, sagt die Vorsitzende des Vereins, Angela Jerabeck. Der Dachsbau, er soll nun nicht in Augsburg entstehen, sondern vor den Toren der Stadt in Diedorf, auf dem Gelände eines früheren Bauunternehmens.

Dominic Lidl, dessen Tochter Helena seit Jahren vom Dachskinderverein begleitet wird, hat das Anwesen seiner Großeltern an der Hauptstraße ins Gespräch gebracht, als klar war, dass aus dem Bau in Augsburg nichts wird. Als



Im vergangenen Sommer enterten verzweifelte Eltern mit ihren Kindern eine Ausschusssitzung des Bezirks, um Druck in Sachen „Dachsbau“ zu machen. Foto: Silvio Wyszengrad (Archivbild)

Architekt hat er persönlich die Pläne für den Umbau gezeichnet.

Sechs vollstationäre Plätze für schwerbehinderte oder schwer kranke Kinder sollen hier entstehen, daneben soll auch die Samstagsbetreuung, die es seit Anfang des Jahres in Meitingen gibt, dorthin umziehen. Um das rechtlich stemmen zu können, wird der Verein eine gemeinnützige GmbH gründen. Die Heimaufsicht hat sich das Haus schon angesehen, sagt Angela Jerabeck. Knackpunkt wird allerdings die Finanzierung.

Rund sieben Millionen Euro brauchen sie für das gesamte Projekt. Vier Millionen für Ankauf und Umbau des Anwesens, daneben rechnet der Verein mit drei Millionen Euro, um die Zeit zu überbrücken, bis die ersten Belegkosten von Bezirk und den Krankenkassen erstattet werden.

Weil der Verein nur über geringe Eigenmittel verfügt, sei man zwingend auf Förderungen, Stiftungsgelder und Einzelspenden angewiesen, sagt Jerabeck. Man habe aktuell wieder Kontakt zu den

Sternstunden und auch der Kartei der Not aufgenommen, die in der Vergangenheit Förderungen für den in Augsburg geplanten Bau in Aussicht gestellt haben.

Der CSU-Fraktionsvorsitzende Klaus Holetschek habe Unterstützung von Seiten des Freistaates in Aussicht gestellt, auch mit dem Bezirk sei man in guten Gesprächen. „Der Bezirk Schwaben bewertet den Plan des Vereins grundsätzlich positiv: Hier soll eine Immobilie einem wertvollen sozialen Zweck dienen“, heißt es von dort

auf Anfrage. Man unterstütze den Verein sehr gerne im Rahmen seiner Möglichkeiten., damit das Projekt erfolgreich seinen Weg durch die politischen Gremien gehen könne.

Auch die Katholische Jugendfürsorge will den Dachskindern weiter zur Seite stehen - etwa bei der Akquise von Fördermitteln und der fachlichen Beratung. Schließlich sei der Dachsbau auch für sie ein Herzensprojekt gewesen, in das man viel Engagement und finanzielle Mittel gesteckt habe, so eine Sprecherin. Leider habe sich dann nach der Erteilung der Baugenehmigung die Ausgangslage geändert. Die Umsetzung des Kinder- und Jugendstär-

Es gibt keine Rechtssicherheit.

kungsgesetzes bringe erhebliche Unsicherheiten mit sich.

Trotz aller Anstrengungen, zahlreicher Gespräche und Initiativen läge weiterhin keine rechtssichere Klärung der zukünftigen Zuständigkeiten für die Finanzierung des laufenden Betriebs vor. Eine Inbetriebnahme in der ursprünglich geplanten Form, ohne rechtlich gesicherte Finanzierung, hätte aus Sicht der KJF bedeutet, dass die Einrichtung unter Umständen mitten im laufenden Betrieb wieder hätte geschlossen werden müssen - mit gravierenden Folgen für die betroffenen Familien, die Mitarbeiter und nicht zuletzt auch den Träger. Angela Jerabeck und ihre Mitstreiter sind dennoch überzeugt: Der Dachsbau ist stemmbar und vor allen Dingen: Bitter notwendig. Nun gelte das Prinzip: volle Fahrt voraus. Wenn alles klappt, wollen sie im Frühjahr das Anwesen in Diedorf kaufen, so bald wie möglich mit dem Umbau starten und 2027 eröffnen. Damit es endlich einen Ort gibt, wo Anni, Helena und all die anderen Kinder gut betreut werden können.

Kommentar Seite 28